

Anu Stohner • Henrike Wilson
Aklak, der kleine Eskimo



DIE AUTORIN

Anu Stohner wurde 1952 in Helsinki geboren und lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Altlußheim am Rhein. Für ihre Übersetzungen aus dem Englischen, Schwedischen und Finnischen wurde sie vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Finnischen Staatspreis. Zu ihren bekanntesten Geschichten zählen die vom *Kleinen Weihnachtsmann*, vom *Schaf Charlotte* und von der *Kleinen Schusselhexe*, die alle in Zusammenarbeit mit Henrike Wilson entstanden sind.



DIE ILLUSTRATORIN

Henrike Wilson studierte in Washington D.C. und Köln Malerei und Grafikdesign. Heute lebt sie in Berlin und hat sich als Kinderbuchillustratorin international einen Namen gemacht. Ihre Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. 2007 wurde sie für ihre Illustrationskunst mit dem New-York-Times-Award ausgezeichnet.

Von Anu Stohner und Henrike Wilson sind bei cbj außerdem erschienen:

Aklak, der kleine Eskimo – Spuren im Schnee (17228)

Aklak, der kleine Eskimo – Ein Wal für alle Fälle (17460)

Mehr zu cbj/cbt auf Instagram unter @hey_reader

Anu Stohner • Henrike Wilson

AKLAK, DER KLEINE ESKIMO

Das große Rennen
um den Eisbärbuckel



cbt

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Zum Wort „Eskimo“: Man hört immer wieder, man solle nicht „Eskimo“ sagen, weil es angeblich ein hässliches Wort sei und „Rohfleischesser“ bedeute. Aber das ist falsch. „Eskimo“ war ursprünglich ein nordamerikanisches Indianerwort für Menschen, die hoch oben in der Polarregion lebten. Die Sprachforscher wissen noch nicht genau, ob es „Schneeschuhflechter“ oder „Menschen, die eine andere Sprache sprechen“ bedeutet. Manchmal ist das mit alten Wörtern nicht so einfach. Aber ein hässliches Wort ist „Eskimo“ sicher nicht, was man schon daran sieht, dass es viele Eskimos selbst benutzen. Wer’s nicht glaubt, braucht nur ins Internet zu schauen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2018

Erstmals als cbt Taschenbuch August 2018

© 2015 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Innenillustrationen: Henrike Wilson

Umschlagkonzept: init | Kommunikationsdesign,

Bad Oeynhausen

Unter Verwendung einer Illustration von Lincoln Peirce

AW · Herstellung: LW

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: Těšínska tiskárna a.s., Český Těšín

ISBN 978-3-570-31238-4

Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

1. Weit, weit im Norden ≈ 7
2. Die Fieslinge ≈ 14
3. Schlechte Laune ≈ 22
4. Der Eisbärtraum ≈ 28
5. In der Schule ≈ 35
6. Der Besuch ≈ 43
7. Ich sehe was, was du nicht siehst ≈ 50
8. Das Versprechen ≈ 60
9. Ein seltsamer Morgen ... ≈ 71



10. ... und ein trauriger Nachmittag = 75
11. Mit Karacho! = 83
12. Bis morgen dann! = 92
13. Der Indianertraum = 98
14. Vor dem großen Rennen = 107
15. Das große Rennen – erste Runde = 115
16. Das große Rennen – zweite Runde = 120
17. Das große Rennen – dritte Runde = 124
18. Und danach? = 132
19. Und noch danach? = 137
20. Und am Montag in der Schule? = 139





1. Weit, weit im Norden

Weit, weit im Norden, wo die Welt ganz weiß ist vor lauter Eis und Schnee, da wohnte der kleine Eskimo. Morgens ging er in die Eskimoschule und passte schön auf, und nach dem Mittagessen machte er fleißig seine Hausaufgaben. Aber dann zog er seine warme Hose, seine warmen Stiefel und seinen warmen Anorak an und ging raus, spielen!

Draußen vor dem Iglu wartete schon sein braver Hund, den spannte er vor seinen Schlitten, und sie sausten los. Oder nein: Erst wartete der kleine Eskimo noch kurz, damit seine Mama das mit dem Eisbär und den Eisschollen aus dem Fenster rufen konnte und dabei nicht so laut schreien musste.



„Aber gib auf den Eisbär acht! Und bleib von den Eisschollen runter, hörst du!“, rief sie immer.

Und der kleine Eskimo sagte: „Ja, ja.“

Dann schnalzte er mit der Zunge, und jetzt ging es wirklich los. Die Peitsche, mit der die großen Eskimos knallten, brauchte der kleine Eskimo nicht. Er hatte natürlich eine, aber die steckte nur in seinem Gürtel,

weil es schön aussah. Sein braver Hund verstand ihn auch so. Tuktuk hieß der Hund des kleinen Eskimos, und er konnte rennen wie der Blitz.

„Und rast nicht so!“, rief die Eskimomama manchmal noch, aber das hörte der kleine Eskimo meistens gar nicht mehr, so sehr pfiß ihm der Wind um die Kapuze.

Als Erstes sausten sie immer zum Großen Eisbärbuckel. So hieß der höchste Hügel beim Eskimodorf, weil er genau wie ein großer Eisbärbuckel aussah. Dahinter ging es weiter zum Meer, dort traf der kleine Eskimo seine Freunde: das Schneehuhn mit den roten Füßen, an denen es immer so schrecklich fro, den Schneehasen, den man im Schnee kaum sehen konnte,



und die Robbe, von der nur der Kopf aus ihrem Eisloch schaute. Sie warteten immer schon ungeduldig auf ihn, vor allem der Schneehase, der ein bisschen schwache Nerven hatte.

„Das dauert wieder!“, sagte er jedes Mal und trommelte mit seinen langen Hinterläufen.

„Hör auf zu trommeln, du machst Wellen!“, schimpfte dann die Robbe aus ihrem Loch im Eis.

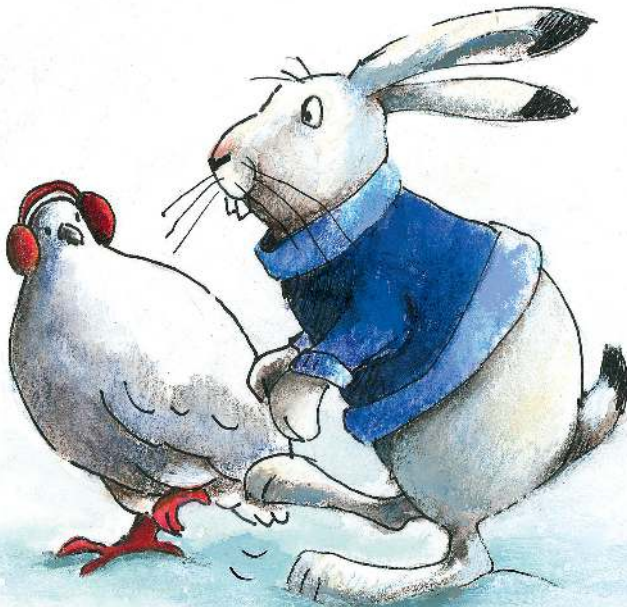
„Au! Pass doch auf, wo du hintrommelst!“, schimpfte auch das Schneehuhn, weil ihm der Hase immer auf die kalten Füße trat.

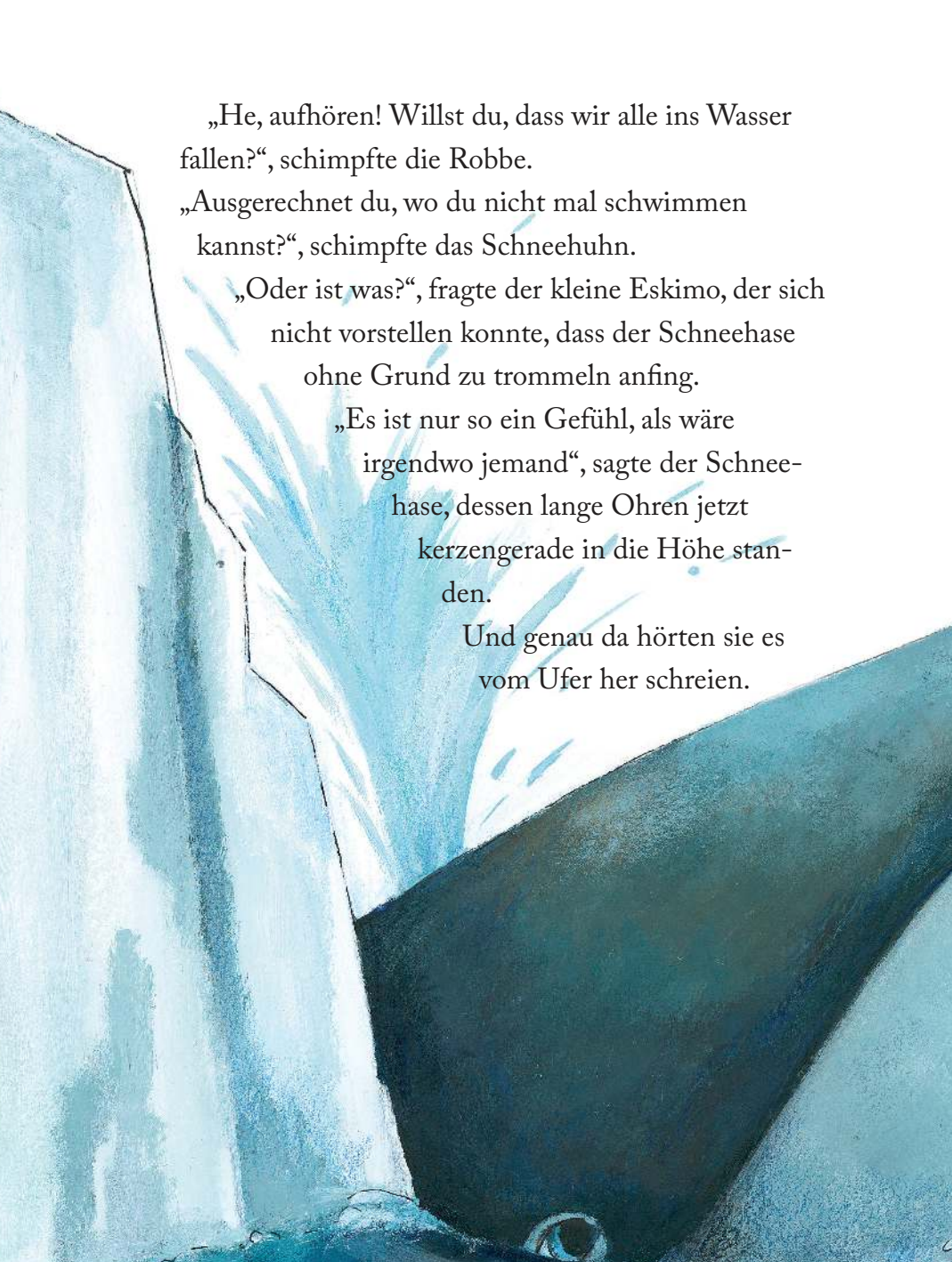
Aber wenn der kleine Eskimo und Tuktuk kamen, vertrugen sich alle wieder, und sie überlegten zusammen, was sie spielen sollten. Manchmal gingen sie dann Eisberge gucken, die auf dem Meer vorüberschwammen, und man musste welche finden, die wie irgendwas aussahen. Wie ein Iglu zum Beispiel. Oder wie ein Schlitten. Oder wie ein Tier. Das war



spannend, aber noch spannender war es, wenn der Wal da war. Der Wal war auch ein Freund von ihnen, und wenn das Meer schön still lag, schob er sie alle zusammen auf einer Eisscholle spazieren, immer um die Eisberge herum. Das war das Schönste, was man sich überhaupt vorstellen konnte, aber es war natürlich streng verboten und geheim. Darum mussten sie gut aufpassen, dass niemand in der Nähe war.

Lange ging auch alles gut. Bis sie eines Tages um einen Eisberg bogen und der Schneehase plötzlich mit den Hinterläufen trommelte. Der Wal merkte es gar nicht, aber die anderen umso mehr.





„He, aufhören! Willst du, dass wir alle ins Wasser fallen?“, schimpfte die Robbe.

„Ausgerechnet du, wo du nicht mal schwimmen kannst?“, schimpfte das Schneehuhn.

„Oder ist was?“, fragte der kleine Eskimo, der sich nicht vorstellen konnte, dass der Schneehase ohne Grund zu trommeln anfing.

„Es ist nur so ein Gefühl, als wäre irgendwo jemand“, sagte der Schneehase, dessen lange Ohren jetzt kerzengerade in die Höhe standen.

Und genau da hörten sie es vom Ufer her schreien.

„Ha! Haben wir dich erwischt!“

„Eisschollefahren ist verboten!“

„Und noch mit dem Wal!“

„Na, das gibt was, wenn du nach Hause kommst!“

Es waren die drei fiesen großen Eskimojungs aus der dritten Klasse, und sie meinten natürlich den kleinen Eskimo, für den es zu Hause was geben würde.

„Auweia!“, sagte die Robbe, und genau das dachte der kleine Eskimo im Stillen auch.





2. Die Fieslinge

Die großen Jungs warteten beim Schlitten, den der kleine Eskimo am Ufer zurückgelassen hatte. Sie hatten den kleinen Eskimo schon lange auf dem Kieker, aber niemand wusste, warum. Einmal hatten sie in der großen Pause sogar Schneebälle nach ihm geworfen, obwohl sie genau wussten, dass sie dafür nachsitzen mussten. Und sie hatten noch nicht mal getroffen!

„Na?“, sagte der Größte von ihnen, als der kleine Eskimo von der Eisscholle sprang. „Gute Fahrt gehabt?“

„Oder sind wieder Piraten gekommen?“, fragte der zweite, dem die Kapuze so tief ins Gesicht hing, dass man nur den Mund und das Kinn sehen konnte.